

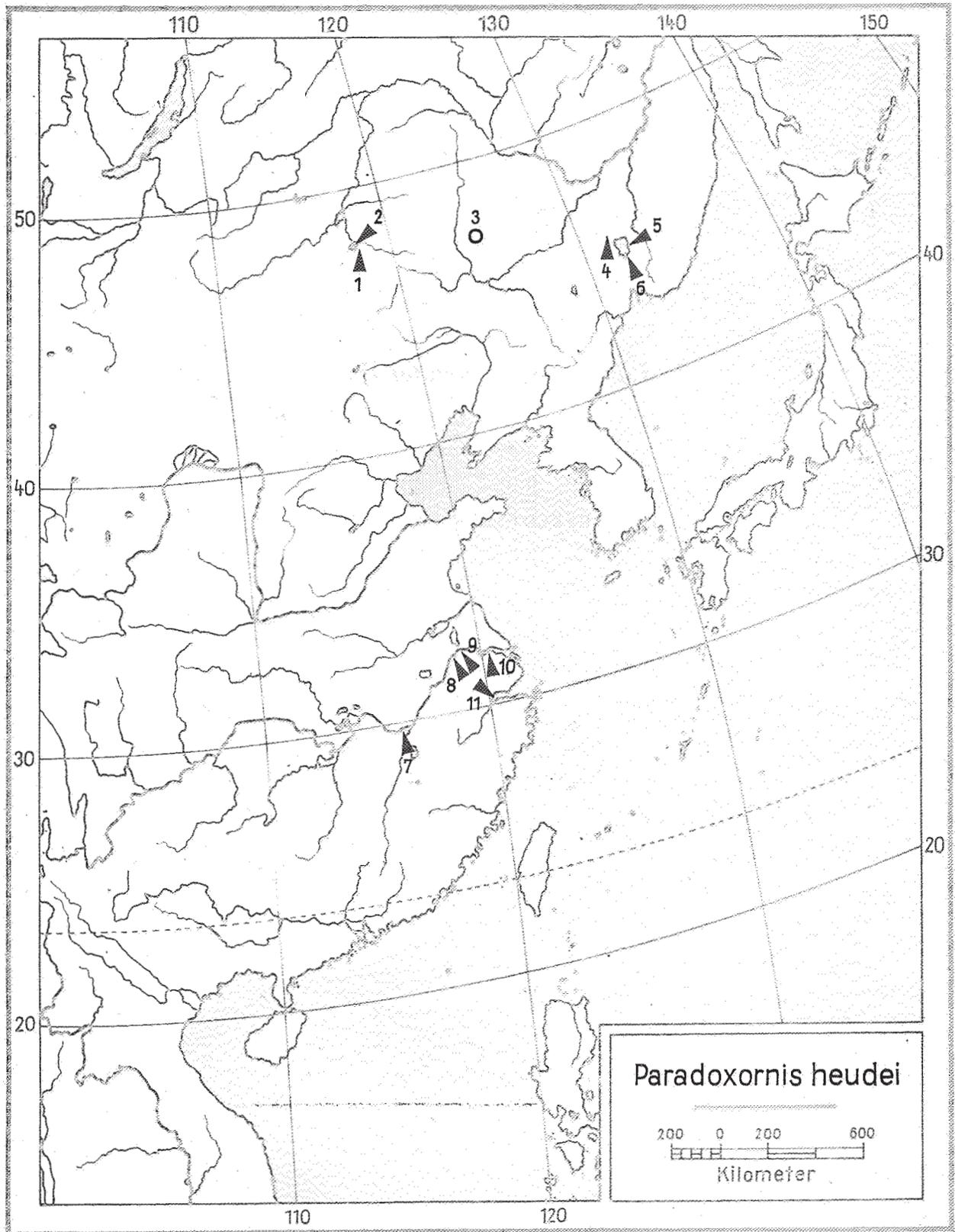
X

1982

Paradoxornis heudei David

bearbeitet von

I. A. NEUFELDT und K. WUNDERLICH



FUNDORTLISTE

| | | | | |
|--|---|---|---|-----------------------------|
| 1. Adzarga-Gol-Unterlauf (= Adzargyn-Gol = Acergan-Gol) SE Buir-Nur | BAJ FOMIN et al. 1979 | — Siwakowka | A | Coll. Zool. Inst. Leningrad |
| 2. Chalchin-Gol-Delta | BAJ FOMIN brfl. 1978 | — Fluß Zaborina | A | Coll. Zool. Inst. Leningrad |
| 3. Zhalong-Fischereigebiet Raum Qiqihar (= Tsitsikar) | ↓ A CHENG 1976 | 7. Kiu-Kiang (= Kew- Kiang = Jiujiang) | B | GOULD 1874 |
| 4. NW Xingkai Hu (= Chanka-See) | ↓ A CHENG 1976 | 8. Raum Nanking (= Nan- jing) u. etwas oberhalb längs des Jangtse | ABN LYNES 1914, LA TOUCHE 1925; Coll. Zool. Mus. Berlin, CHENG 1976 | |
| 5. Gnilaja-Fluß u. N-Raum Lebedinoje-See (E- Chanka) | BANJ SCHIBNEW brfl. 1977 | 9. Raum Chinkiang (= Zhenjiang) u. etwas unterhalb längs des Jangtse | ABN LYNES 1914, LA TOUCHE 1925, CHENG 1976 | |
| 6. Lefu-Mündung (= Ilistaja-), S-Chanka | BANJ POLIWANOW et al. 1973, POLIWANOWA et al. 1974 | 10. Kiangjin (= Jiangyin) | A | GEE et al. 1948 |
| | | 11. Yun Si, Raum Hanchow (= Hangzhou), I. | A | SHAW 1934 |

Anmerkungen

Zu P. 3 u. 4: Daß an beiden Fundorten Altvögel zur Brutzeit angetroffen wurden, steht zu vermuten; leider läßt-es sich mit Bestimmtheit aus den Angaben CHENGs nicht herauslesen.

LITERATUR

| | | | |
|----------------------------|---|----------------------------|--|
| CHENG 1976 | Distrib. list Chin. birds (Rev. Ed.). Pe- king. 708—709. | LA TOUCHE 1925 | Handb. birds Eastern China. London. 1, 46—47. |
| CHONG 1938 | Contrib. Biol. Labor. Sci. Soc. China 12, Zool. Ser. 9, 210—211. | LYNES 1914 | Ibis 2, 177—185. |
| FOMIN et al. 1979 | Zool. Sh. 58, 767—770. | POLIWANOW et al. 1973 | Dokl. AN SSSR, Ser. Biol. 212, 257. |
| GEE et al. 1948 | Tentat. list Chin. birds. Peiping. 282 — 283. | POLIWANOWA et al. 1974 | Mat. 6. Wsesojuzn. Orn. Konf. Moskwa. 2, 103—105. |
| GOULD 1874 | Birds Asia. London. 3, 74. | Red Data Book IUCN 1968 | 2, 229. |
| HANZÁK u. FORMÁNEK 1976 | Welt der Vögel in Farbe. Prag. 273. | SHAW 1934 | Bull. Fan Mem. Inst. Biol. 5, 315. |
| LA TOUCHE 1906 | Ibis 6, 438. | STEPANJAN 1974 | Zool. Sh. 53, 1270—1272. |
| | | STEPANJAN 1979 | Bull. Mosk. Ob. ispyt. prirody, biol., 84, 53—55. |

Briefliche Auskünfte gaben: FOMIN (Mongolei), SCHIBNEW (Pri-
morje).

Paradoxornis heudei David

Heudes Papageischnabeltimalie

Gliederung

Die Population, die 1968 im Chanka-Becken (auf sowjetischem Gebiet) entdeckt und 1974 als eigenständige Unterart *P. h. polivanovi* Stepanyan beschrieben worden ist, unterscheidet sich von den Vögeln der mittelostchinesischen Nominatform durch hellere, blässere Farben — im ganzen sind ocker- und weinfarbene Tönung geringer ausgebildet. Die Chanka-Vögel taxonomisch zu sondern, schien demzufolge möglich. STEPANJAN (1979) hält auch die Differenzen zwischen den mongolischen und Chanka-Vögeln für ausreichend, jene als *P. h. mongolicus* Stepanyan abzutrennen.

Zur Verbreitung

Gegenwärtig sind nur wenige, höchstwahrscheinlich isolierte Brutvorkommen bekannt, die wie im Falle der Teilareale Jangtse-Unterlauf und Chanka-Seebecken bzw. Buir-Nur-Talkessel wenigstens 1800 km S-N voneinander entfernt liegen. Die Verbreitung bleibt inselartig und überall auf den Streifen Uferschilf beschränkt, der beispielsweise in der Jangtse-Niederung 1910–1912 (als LYNES dort reiste) zwischen Chinkiang (= Zhenjiang) und Kiukiang (= Jiujiang) eine Ausdehnung von rund 320 km² hatte. Drei Viertel davon erstreckten sich über 112 km Flußufer, beginnend etwa unterhalb Chinkiangs und endend kurz oberhalb von Nanking. Dort war Brüten nachgewiesen worden. Durchaus möglich, daß diese Timalie auch an anderen zum Ansiedeln geeigneten Plätzen im Jangtse-Delta lebt (lebte?). Das Verbreitungsmuster am Chanka ist analog: Außerhalb des Gelegegürtels an Teilen des S- und E-Ufers von 20 bis über 800 m Tiefe kommt sie nicht ständig vor. Solche breite „Bordüre“ aus Schilf, stellenweise nicht zu durchdringen, ist ebenfalls charakteristisch für das Delta des Chalchin-Gol und für Steppenseen am Adzarga-Gol-Unterlauf (NE-Mongolei), wo die Art erst jüngst brütend gefunden wurde.

Es ist nicht auszuschließen, daß sie noch hier und da als Brutvogel neu aufgefunden werden wird. Gleichwohl ist kaum zu erwarten, daß sich dadurch das Areal „rundet“. Die Stenökie der Species, ihre ausgeprägte Bindung an kompakte Schilf- und Rohrkomplexe in Feuchtgebieten als Nahrungs- und Fortpflanzungsraum (vgl. „Oekologie“), wirkt dem entgegen. Es scheint fraglich, ob überhaupt je ein „geschlossenes“ Areal (im Sinne exakt umgrenzbaren Gebiets) existiert hat, obwohl die eigentümliche Habitatwahl auf Landschaftsausschnitte zielt, die noch vor wenigen Jahrzehnten zweifelsohne weitaus mehr vorhanden waren als heute.

So gewinnt man leicht den Eindruck, *P. heudei* sei ein außerordentlich seltener Vogel und dem Erlöschen nahe. STEPANJAN (1974) räumt zwei Möglichkeiten ein, die aktuellen Fundorte zu deuten: 1. Entweder ist die Art relikitär verbreitet. Dafür sprächen ihre Altertümlichkeit und drohendes Verschwinden, oder 2. die Nord- und Südpopulationen sind distale, und zwischen ihnen gibt es (gab es?) weitere (z. B. Korea), die noch unentdeckt sind. Solche Interpretation bietet sich auf Grund dessen an, daß gemessen an der ausnehmend großen „Abseitigkeit“ der Chanka-Vögel ihre morphologische Entfernung von den mittelchinesischen Artgenossen ziemlich unbedeutend ist.

Spezialkarten der Verbreitung bei LYNES (1914) und CHENG (1976) für China.

Oekologie

Beschaffenheit des Habitats am Jangtse-Unterlauf siehe bei LYNES (1914) und CHONG (1938). Im Chanka-Becken (S- u. E-Teil) tritt uns als *heudei*-Lebensraum geschlossenes versumpftes Flachland mit einer Vielzahl Seen wechselnder Größe entgegen. Aufwuchs von 2–3 m hohem *Phragmites communis* säumen die Ufer und „Plawni“ (schwimmende Inseln in der Randzone, hauptsächlich mit Schilf bestanden).

Nach FOMIN et al. (1979) weisen die Steppenseen am Adzarga-Gol-Unterlauf ebenfalls dichtes Uferschilf auf. Weite Räume zwischen ihnen nehmen feuchte Riedsenken ein, auch niedrig verschilfte Büldenmoore. Alle *heudei*-Paare und -Bruten wurden am Rande bzw. unweit von Partien mit auffallend hohem Schilf (bis 3 m) angetroffen, die über die Masse von geringwüchsiger verstreut waren. Augenscheinlich werden vorzugsweise in solchen „aufragenden“ Formationen die Nester gebaut und die Paare somit über das Territorium verteilt. Zur Abundanz: Am 28. VII. 1977 sind auf 600 m 6 Exemplare registriert worden, am 31. VII. in einem wenig mächtigen Schilfstreifen zwischen zwei Seen auf 1000 m 8 Vögel, am 1. VIII. während vierstündigen Marschs durch sumpfige Ebene mit Schilfflecken 7. Zweimal wurden Neststandorte neben solchen des dort sehr seltenen *Panurus biarmicus* entdeckt.

Zur jüngeren Genese der beiden sowjetischen Bruträume am Chanka (P. 5 u. 6) erfuhren wir von SCHIBNEW (brfl. 1978), daß infolge Trockenlegens feuchten Umfelds von Reisanbauflächen und von Schilfmahd im Winter 1972/73 die Kopffzahl katastrophal geschrumpft ist. „Die Art stirbt buchstäblich vor unseren Augen aus.“ In der Lefu-Mündung, wo 1972 12 Nester gefunden werden konnten, wurde nach der winterlichen Schilfernte 1973 nur noch 1 Paar bestätigt. — Solches Verschwinden des Habitats nötigt die Art, zum Brüten restlos in die noch mehr oder weniger unversehrten „Plawni“ überzusiedeln. Allerdings sind die Nester in dieser „Kantenlage“ sehr wetterexponiert: das Schilf erleidet Sturmschäden, Seespiegelschwankungen ziehen das Brutstratum gleichfalls in Mitleidenschaft — die Vögel werden auch hier deutlich weniger.

Zur Zeit umfaßt die Chanka-Population 60–80 Brutpaare.

Zum Fortpflanzungsgeschehen bei Fundort 1 ermittelten FOMIN et al. (1979), daß, nach 2 1977 ausgemachten Nistplätzen zu urteilen, die Jungen Ende Juli/Anfang August ausfliegen — es wurden sowohl futtertragende Altvögel als auch beunruhigte Paare, offensichtlich in Nestnähe, bemerkt (allerdings sind Nester nicht aufgefunden worden). An Fundort 2 (FOMIN brfl. 1978) 1978: 4. VII. Paar gesammelt (♀ hatte kurz zuvor Gelege gezeitigt), 5. VII. Brutnachweis mit juv. im Nestkleid.

Die Nester werden im kompakten Röhrriecht plaziert, zwischen eng benachbarten Stengeln, mit denen sie verflochten sind, ganz nach Art von *Acrocephalus*-Nestern (siehe Foto, erstmalig bei HANZÁK u. FORMANÉK 1976, auch Zeichnung und Beschreibung bei LYNES 1914). Der lockere Bau in Becherform besteht aus trockenen Fasern, die außenwands durch ein paar Spinngewebe verfestigt sind. POLIWANOWA et al. (1974) urteilen: „Die Nestkonstruktion ist nicht besonders dauerhaft

und leidet sehr unter kräftigen Winden, die am Chanka so häufig blasen. Als Folge davon gehen Nester, die gerade angefangen worden sind und auch solche mit Gelegen und sogar Jungvögeln, zugrunde. Danach beginnen die Vögel, ein neues zu bauen, und gelegentlich kommen erst beim fünften Mal die Jungen hoch.“

Im Chanka-Bassin wurde ab 16. V. Nestbau registriert, als das junge Schilf den Wasserspiegel 50–70 cm überragte und kompakten Bewuchs bildete. Um den 19. V. wurde intensiv gebaut. Die Nestterritorien sind recht klein — Nester lagen 150–200 m auseinander. — Am Jangtse-Unterlauf waren (nach Erhebungen von LYNES) am 11. VI. in einem Nest frische Eier, ein weiteres war am 12. VI. erst angefangen worden.

Vollgelege enthalten 5–6 Eier (LYNES 1914, POLIWANOWA et al. 1974). Farbmuster vgl. bei LYNES (1914). Lt. POLIWANOWA et al. (1974) „Eier weiß mit zimtfarbenen Tüpfeln . . . , die sich zum stumpfen Ende hin kranzförmig verdichten.“ Die Jungen schlüpfen nach 12tägigem Bebrüten, verlassen das Nest schon nach 11–12 Tagen und halten sich dann noch geraume Zeit in dessen Nähe auf.

Ende September und im Oktober erneuern die ad. am Chanka-See alle derb abgenutzten Federn, und auch die juv. mausern aus dem Nestkleid (Coll. Zool. Inst. Leningrad). LYNES konstatierte für die Jangtse-Vögel das Beenden der Gefiedererneuerung zum November hin.

P. heudei ernährt sich das ganze Jahr über im wesentlichen von Insekten und Spinnen, die von der Vegetation sowohl abgelesen als auch aus Hohlräumen in den Schilfstengeln herausgezogen werden. Zeichnung und Kurzbeschreibung dieses originellen Beuteerwerbs durch LYNES (1914, Pl. VIII u. p. 181). In den Mägen von 5 im Herbst 1971 gesammelten Stücken waren 7 Cephiden (POLIWANOWA et al. 1974).

Die „ausgefallene“ Nische bewirkt außerordentlich geringe ökologische Plastizität gegenüber Habitatveränderungen, und dieser chronische Sachverhalt drückt die Art an den Rand des Aussterbens. Die Bedrohung ihres Bestands am Jangtse gab schon zwischen 1910 und 1912 zu Befürchtungen Anlaß. Die aktuelle Kondition dieser Population war nicht zu ermitteln, eventuell existiert sie gar nicht mehr — das Gebiet wird agrikulturell längst intensiv genutzt und ist dicht besiedelt; die Gürtel von Uferschilf könnten infolgedessen drastisch reduziert worden sein.

Die Art ist ins Red Data Book aufgenommen worden — Indiz darauf, daß speziell in China das Verkleinern der verschilften Partien in der Jangtse-Niederung ihr die Existenzgrundlagen mehr und mehr zerstört. Vermutlich ist der überlebende Uferbewuchs physiognomisch auch durch die Erfordernisse zunehmender Flußschifffahrt wesentlich modifiziert worden.

Der zweite anthropogene Faktor von erwiesener verhängnisvoller Auswirkung auf die Kopfstärke der Populationen ist das Abmähen des Röhrichts in den Wintermonaten. In einer Periode durch Witterungsunbilden ohnehin erschwelter Existenz wird den Vögeln dadurch die Nahrung lokal schlagartig entzogen. Im Norden (Chanka) entfällt damit zugleich die Hauptdeckung gegen Unwetter. POLIWANOWA et al. (1974) heben das besonders für Winter und Frühling 1973 hervor, vgl. auch LYNES (1914).

Nur das Verwandeln der jetzt bekannten Bruträume in Naturschutzgebiete vermag unseres Erachtens *P. heudei* vor dem Untergang zu bewahren.

Zur Beeinträchtigung durch den Menschen kommen einige natürliche Faktoren hinzu: 1. die schon erwähnte Gefährdung der Nester durch Wetterstürze. 2. POLIWANOWA et al. (1974) deckten am Chanka-See interspezifische Konkurrenz mit *Acrocephalus arundinaceus* auf. Dieser verdrängt *P. heudei* zuweilen von Plätzen, die für den Nestbau bestens geeignet sind, mehr noch, er trägt nicht selten *heudei*-Nester ab und verwendet das gewonnene Material für seine eigenen. 3. LYNES (1914) merkte an, daß am Jangtse Bodenfeinde für die Art wahrscheinlich kaum Bedeutung haben. Daß deren Rolle dennoch evident werden kann, erweisen am Chanka die die „Plawni“ kopfstark bewohnenden Ratten. Sie vernichten *heudei*-Nester.

Wanderungen

Standvogel, der außerhalb der Brutzeit Nahrung und Schutz suchend die Rohrpläne seines Areals durchstreift.

Am Chanka-See, an dem bis 1973 die Röhrichte unversehrt geblieben waren, zogen ab August kleine Trupps (5–6 Ex.) durch den Bewuchs (POLIWANOWA et al. 1974). Die Bewegungen bleiben räumlich eng begrenzt und reichen auch winters nur wenig weiter; dann wird lediglich in Witterungseinflüssen minder ausgesetzte, dichtere Ufersäume ausgewichen. Diese saisonalen Wanderbezirke haben Durchmesser von 3–5 km. Mit Eintritt des Frühlings lösen sich die Fluggemeinschaften in Paare auf, die kleine Reviere behaupten. Ein Teil der Vögel brütet im Uferschilf, andere siedeln dazu in der 1. Maihälfte in die schwimmenden „Plawni“ davor um.

Am Jangtse-Unterlauf eruierte LYNES (1914) den folgenden Rhythmus jenes Nomadisierens — in Abhängigkeit von dem charakteristischen Auf und Ab des Flußwasserspiegels im Jahresablauf (vgl. detailliert Tabelle p. 179–180):

August bis Oktober — Wasser sinkt allmählich, Röhricht noch unbeschadet, Vögel haben reichlich Nahrung, wahrscheinlich Mauser.

November bis Dezember — Wasserspiegel fällt weiter, Schilfgürtel wird winterdürri; in ihm erscheinen viele Durchzügler zur Nahrungssuche. *P. heudei* beendet Mauser.

Januar bis Februar — Wasserniedrigststand, fast kompletter Schilfschnitt. *P. heudei* und andere Arten wechseln in unversehrte Formationen über (hauptsächlich auf kleinen Inseln).

Solche erzwungenen Ortswechsel sind gelegentlich doch Wechsel typischen Habitats, was wiederum Übergehen zu anderer Nahrung mit sich bringt. LA TOUCHE (1906) fand die Species beim winterlichen Chinkiang nach der Mahd aus den kahlen Rohrplänen verschwunden, dafür in nahem Gebüsch und benachbarten Bäumen. GOULD (1874) zitiert HEUDE, wonach die Kiang-Sou-*Paradoxornis* nach dem Abernten der großen Schilfflächen Zuflucht in den „Reserven“ suchen, die hier und da gartenartig eingefriedet stehenbleiben. SHAW (1934) traf sie dann bei Hangzhou in Bambus-Dickichten und *Ilex*, den sogenannten Tung Ching-Sträuchern.

März bis April — Nahrungspessimum: Verbliebene Altschilfreste enthalten „nichts mehr“, das nachwachsende birgt noch keine Insekten.

Mai bis Juni — Schilf bereits höher, erreicht im Juli zum Wasserhöchststand 3—6 m. *P. heudei* kehrt an nun nahrungsreiche Brutplätze zurück.